

David Käbisch, *Erfahrungsbezogener Religionsunterricht. Eine religionspädagogische Programmformel in historischer und systematischer Perspektive* (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart; Bd. 6), Tübingen (Mohr Siebeck) 2009 [374 S.; ISBN 978-3-16-149827-5]

‘Erfahrung’ ist ein Schlüsselwort in aktuellen religionspädagogischen Konzeptionen und Kompendien; alle maßgeblichen Schulbücher und Unterrichtsentwürfe setzen darauf; Erfahrungsorientierung gilt gemeinhin als probates Mittel für ‘guten’ Religionsunterricht. Aber was verbirgt sich hinter dem Allerweltsbegriff ‘Erfahrung’? Bezeichnet er ein Bündel von induktiven Methoden, bestimmte Inhalte oder das Ziel von Unterricht? Und was ist das Spezifikum ‘religiöser Erfahrung’, die in besonderer Weise im Blickfeld der Religionspädagogik steht? In der Praxis wird gemeinhin über Erfahrung diskutiert, ohne zu berücksichtigen, dass ein einheitlicher Erfahrungsbegriff nicht existiert, und zumeist auch, ohne die von der Forschung bislang geleistete Aufarbeitung und Systematisierung rezipiert zu haben. Nachdem 2007 auf katholischer Seite *Bernhard Grümme* mit seiner Habilitationsschrift „Vom Anderen eröffnete Erfahrung“¹ eine Neubestimmung des Erfahrungsbegriffs in Verbindung mit einem Plädoyer für eine alteritätstheoretische Didaktik vorgelegt hat, greift nun die evangelische Dissertation von *David Käbisch*, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät in Jena, die Thematik in modifizierter Form auf. Nicht nur systematisch, sondern vor allem historisch und zudem im interdisziplinären Diskurs wird hier erschlossen, was ‘Erfahrung’ in unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen innerhalb der protestantischen Tradition bedeutet und was der jeweils vorausgesetzte Erfahrungsbegriff leistet.

Die Untersuchung gliedert sich in drei Hauptteile. Sowohl der Aufbau der Arbeit als auch die Auswahl der Autoren wird eingangs ausführlich begründet und ihr logischer Zusammenhang präzise erschlossen. Im Mittelpunkt des ersten und historischen Teils (67-136) steht der Begriff der religiösen Erfahrung bei *Immanuel Kant*, *Friedrich Schleiermacher*, *Wilhelm Dilthey* und *William James* sowie die jeweilige Rezeption in der evangelischen Religionspädagogik. An ihnen als protestantisch relevanten Bezugspersonen lässt sich der Bedeutungswandel des Erfahrungsbegriffs seit der Aufklärung verfolgen: Während *Kant* die Unmöglichkeit religiöser Erfahrung im Sinne einer empirischen Erkenntnis begründet, finden *Schleiermacher* und *Dilthey* zu einer bewusstseinstheoretischen und hermeneutischen Bestimmung; *James* schließlich versteht darunter ein Ensemble von Gefühlen, deren erkenntnistheoretischer Status hinter der Frage ihrer pragmatischen Lebensdienlichkeit zurücktritt. Darüber hinaus leistet die Auseinandersetzung mit den genannten Autoren eine Präzisierung der Begriffe des ‘Gefühls’ und des ‘Erlebnisses’, die zunehmend in den Erfahrungsbegriff aufgenommen wurden und sein Verständnis bis heute bestimmen. Der zweite Teil (137-240) untersucht unter dem Stichwort „Fallstudien“ anhand von ausgewählten Beispielen aus Pädagogik, Religionspädagogik und Psychologie das komplexe Wechselverhältnis von Begriffsbildung und Fachgeschichte. Auf diese Weise kann *Käbisch* klären, für welche Fachdiskurse sich der Erfahrungsbegriff in der Vergangenheit bis hin zur Reformpädagogik als relevant

¹ Vgl. *Bernhard Grümme*, *Vom Anderen eröffnete Erfahrung*, Zur Neubestimmung des Erfahrungsbegriffs in der Religionsdidaktik, Gütersloh – Freiburg/Br. 2007.

erwies, inwiefern dabei explizit die Kategorie der religiösen Erfahrung thematisiert wurde und welche konkreten Anliegen und (Reform)Erwartungen sich jeweils damit verbanden. Der dritte Teil (241-308) bietet eine kritische Rekonstruktion der Symboldidaktik *Peter Biehls*, der innerhalb der evangelischen Religionspädagogik die Erfahrung zur Schlüsselkategorie erhoben und damit die Diskussion um den Erfahrungsbegriff in den letzten 30 Jahren bis zur Gegenwart wesentlich bestimmt hat. *Biehl* legt seinem Erfahrungsverständnis den Begriff der Erschließung zugrunde. Schlüsselerfahrung in diesem Sinne sind Erfahrungen, die das eigene Leben „wie in einem Brennglas auf ‘das wirklich Angehende’ verdichten“ (268): Kriegserlebnisse, Erfahrungen mit Konflikten, Krankheit, Sterben und Tod ebenso wie freudige Ereignisse, die das Gewohnte überschreiten. Jeder Schlüsselerfahrung kommt nach *Biehl* eine implizite religiöse Dimension zu, die es zu entdecken und in einem nächsten Schritt unter christlichen Prämissen zu entschlüsseln gilt. Insgesamt zeichnet sich die Dissertation von *Käbisch* aus durch begriffliche Schärfe, gründliches methodisches Design, und eine profunde Darstellung. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Ausblick (309-330) runden das Ganze ab.

Wer nicht ein ausgeprägtes Interesse für die evangelische historische Religionspädagogik mitbringt, wird den ersten beiden Teilen der Arbeit vermutlich eher weniger Aufmerksamkeit widmen. Anders verhält es sich mit der Darstellung von *Biehl*. Sein Ansatz ist im Blick auf die heutige Situation insofern hochaktuell, als er bereits davon ausgeht, dass der schulische Religionsunterricht vielfach zu einem Ort der Erstbegegnung mit den Inhalten und Symbolen christlichen Glaubens geworden ist. Anders verhält es sich auch mit der Einleitung (1-66): Wer einen Überblick über den Forschungsstand zum Thema Erfahrung gewinnen möchte, dem bzw. der sei diese in besonderer Weise empfohlen. Sie bietet eine hervorragende, knappe und zugleich gut lesbare Übersicht über die evangelische wie katholische religionspädagogische, systematisch-theologische, philosophische, psychologische, soziologische und pädagogische Literatur, die es verdient, von einer großen Zahl von Leser/innen auch aus den verschiedenen Praxisfeldern wahrgenommen zu werden.

Als Extrakt ist festzuhalten: Unter dem viel zitierten erfahrungsorientierten Religionsunterricht darf keine bestimmte Konzeption verstanden werden, die neben anderen steht. Vielmehr sind die verschiedenen Konzeptionen der Gegenwart wie der Vergangenheit „daraufhin zu befragen, welche spezifische Dimension religiöser Erfahrung sie abdecken. Denn keine der oft paradigmatisch voneinander abgegrenzten Konzeptionen aus der Geschichte der Religionspädagogik ist allein geeignet, der ‘komplexen Wirklichkeit in den religionspädagogischen Handlungsfeldern gerecht’ zu werden.“ (329)

Sabine Pemsel-Maier